

Gesetzgebung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **2 (1798-1799)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Usteri

Mitgliedern der gesetzgebenden Räthe der helvetischen Republik.

Band II

N^o. XXIII

Luzern, 27. November 1798.

Gesetzgebung.

Grosser Rath, 13. November.

(Fortsetzung.)

Anderwerth fodert Verminderung der Schreib- und Siegeltaxen und begehrt hierzu eine Commission, weil im Finanzplan nun eine starke Handänderungssteuer aufgestellt sey.

Ufermann fodert Verweisung an die obige Commission. Cartier fodert Vertagung von Anderwerths Antrag. Huber unterstützt Anderwerth, weil neben der Handänderungssteuer keine grossen Siegeltaxen mehr vorhanden seyn können, daher begehrt er, daß die Siegeltaxe nicht über 3 Bagen bezahlt werde. Gmür folgt Hubern. Anderwerth zieht seinen Antrag zurück, um ihn Morgen wieder vorzubringen.

Nachmittags Sitzung.

Sam. Nieder von König im Kanton Bern, bittet um volle Legitimation seines einzigen unehlichen Sohns.

Capani will nur die einfache Legitimation gestatten. Bourgeois will gänzlich willfahren, weil der Bittsteller keine andern Kinder hat. Cartier fodert Verweisung an die hieher niedergesezte Commission. Nüce stimmt Bourgeois bei, weil der Regierungsstatthalter die Bittschrift unterschrieben hat. Huber stimmt Capani bei, weil schon die einfache Legitimation hinlanglich ist, um durch testamentliche Verordnung erben zu können. Bourgeois beharret. Huber beharret, weil das Gesetz erst bestimmen muß, was einfache oder volle Legitimation sey. Carrard stimmt Hubern bei, und begehrt in dieser Rücksicht Verweisung der Bittschrift an die über diesen allgemeinen Gegenstand niedergesezte Commission. Dieser Antrag wird angenommen.

Die Gemeinde Lucens im Lemau giebt in drei verschiedenen Bittschriften den Gesetzgebern folgende Bemerkungen ein: 1) Ueber die denjenigen Gemeinden schuldige Entschädigungen, die am meisten durch den Durchmarsch und den Aufenthalt der frankischen Truppen gelitten haben. 2) Ueber die Unschicklichkeit, die

Wirthshäuser und Fleischbänke zu vermehren. 3) Ueber den Sitz eines Friedensgerichts in ihrer Gemeinde. Die Versammlung geht über die zwei ersten Gegenstände zur Tagesordnung und vertagt den dritten bis nach Abschluß über die Friedensrichter.

Abt. Hügenin zu Polier le Grand im Distrikt Challens, ein unehlicher Sohn, begehrt seine volle Legitimation, um mit den ehelichen Kindern seines Vaters dessen Verlassenschaft theilen zu können. Die Versammlung geht hierüber zur Tagesordnung.

Die Gemeinde Mirambrogno im Kanton Luzern fragt, ob ein Aktbürger in zwei Gemeinden zugleich das politische Bürgerrecht ausüben könne. Koch fodert einfache Tagesordnung, weil es sich von selbst versteht, daß kein Bürger in zwei Urversammlungen stimmen kann. Capani will ohne weiters mit Nein antworten. Marcacci fodert Tagesordnung in Rücksicht der Constitution, welche keine solche Ungleichheit gestattet. Man geht zur Tagesordnung.

Die Gemeinde Minusio im Distrikt Locarno bemerkt, daß in ihren Gegenden der Zehenden nicht wieder anders beschaffen sey und also auch nicht nach dem Beschluß abkauflich gemacht werden könne. Nüce fodert Tagesordnung, weil jeder Bürger den Gesetzen unterworfen seyn soll. Zimmermann stimmt auch ganz einfach zur Tagesordnung. Koch fodert Tagesordnung in Rücksicht des gestern vom Senat angenommenen Feodalrechtsbeschlusses. Huber stimmt der Tagesordnung bei, welche angenommen wird.

H. Stämpfli von Ballendorf, Distrikt Schöpfen, verklagt sich, daß ein Vater ihm seine Tochter nicht zur Ehe geben will, weil er nicht reich genug sey. Cusor fodert einfache Tagesordnung. Capani fodert Tagesordnung, weil die natürliche Freiheit des Menschen nicht eingeschränkt werden darf. Man geht zur einfachen Tagesordnung.

Das Distriktsgericht Hochdorf bittet für seinen Distrikt von der Unterhaltung der Straße von Luzern nach Basel enthoben zu werden. Nüce fodert Niedersezung einer Kommission über die Straßenunterhaltung überhaupt, und daß indessen die alte Ordnung beibehalten werde. Dieser Antrag wird angenommen.

und in die Kommission geordnet: Haas, Escher, Cartier, Wyder und Bourgeois.

Pfarrer Waser von Diellikon im Distrikt Bassersdorf fragt im Namen des B. Joh. Rud. Rothgerber von da, ob er 9 Wochen nach dem Tode seiner Frau, deren Schwester heurathen dürfe. Man geht sogleich einmüthig zur Tagesordnung.

J. G. Straub von Leufelingen begehrt die einfache Legitimation, welche ohne Einwendungen bewilligt wird.

Lorenz Baumann fodert für A. Maria Rosberger von Krienz die einfache Legitimation, welche sogleich gestattet wird.

Sechs Bürger von Au im Canton Baden begehren im Namen der Gemeinde Erlaubniß zu Vertheilung der Gemeindgüter. Auf Kilchmanns Antrag wird die Bittschrift an die über ähnliche Bittschriften niedergesetzte Kommission übergeben.

Apotheker Höpfner von Bern übersendet die Ankündigung eines Magazins für Naturgeschichte Helvetiens. Ruce fodert Mittheilung an den Minister der Wissenschaften. Ufermann fodert, daß dieser Gegenstand durch eine Commission untersucht werde. Huber giebt den gemeinnützigen Arbeiten Höpfners alles Lob, und will weiters nichts als gute Aufnahme dieser Mittheilung. Zimmermann folgt Hubern. Custor fodert Verweisung an die Commission über Unterricht. Schlumpf fodert, daß die Anzeige aufs Bureau gelegt werde. Carrard fodert Verweisung an eine besondere Commission. Wyder stimmt Carrard bei. Huber beharret auf seinem ersten Antrag. Custors Antrag wird angenommen.

Acht Einwohner von Fferten klagen über das Hinzufassgeld, welches sie noch bezahlen müssen. Dieser Gegenstand wird vertaget.

Grosser Rath, 14. November.

Präsident: Secretan.

Da der Senat den Beschluß über einen italienischen Dolmetscher wegen fehlerhafter Redaktion und die darüber beschlossene Dringlichkeit verworfen hat, so wird die Sache wieder der Kommission zurückgewiesen.

Cartier im Namen einer Commission legt eine neuerdings verbesserte Redaktion des Weinschenkgesetzes vor, welche angenommen wird.

Huber und Secretan im Namen einer Commission legen folgende Redaktion über die beschlossene Untheilbarkeit der helvetischen Republik vor:

Der grosse Rath
an den Senat.

Der grosse Rath, nachdem er die Botschaft des Vollziehungsdirektoriums vom 11. dieses Monats angehört;

In Erwägung, daß es die Pflicht der Gesetzgeber erfodere den Bittschriften, welche ihnen von 89 Gemeinden des Cantons Lemau zugesandt worden, zu entsprechen, und die Besorgnisse zu zerstreuen, welche ihnen die falschen Gerüchte über die Zerstückung dieses Cantons und eine bevorstehende Vereinigung einiger Theile desselben mit der französischen Republik verursachen, zu heben:

In Erwägung, daß gegenwärtig auch nicht der mindeste Beweggrund vorhanden sey, der so widersinnige Mährchen veranlassen könnte, daß solche demnach allein von den heimlichen Feinden des Vaterlands herühren können; von jenen treulosen Unruhstiftern, welche nur den Namen der Freiheit stets im Munde führen, um ihre Angriffe gegen dieselbe desto sicherer auszuführen; von jenen elenden Knechten der Gewaltthätigkeit, welche gegen alle Freistaaten gleich feindselig gesinnt, kein Mittel versäumen, um Mißtrauen und Zwietracht zwischen denselben anzuzetteln, uns nicht nur gegen die Gesinnungen der französischen Republik einzunehmen, sondern uns selbst ihre Wohlthaten verdächtig zu machen.

Erwägend endlich, daß nachdem wir mit dem Beifall der französischen Republik eine Verfassung angenommen haben, welche auf dem heil. Grundsatz der Untheilbarkeit des helvetischen Gebietes erbaut ist, ein Grundsatz, der jedem achten Schweizer so lieb ist als sein Leben; daß nachdem wir einen feierlichen Bund mit der französischen Republik geschlossen und so eben im Angesichte von Europa feierlich beschworen haben, auch der geringste Zweifel in die Treue, welche dabei obwaltete, mit welcher derselbe ausgeführt werden soll, für die Ehre unserer großmüthigen Verbündeten beleidigend wäre:

Hat, nachdem er die Urgenz erklärt, beschlossen zu erklären:

1) Alle Gerüchte, welche verbreitet werden, als wenn die französische Republik die Untheilbarkeit der helvetischen Republik, die Unverletzbarkeit und Unveräußerlichkeit ihres Gebietes oder seiner Bewohner beeinträchtigen möchte, sind durchaus falsch und boshafterweise erfonnen.

2) Die Urheber solcher freiheitsmörderischer Lügen und diejenigen, welche dieselben vorzüglich ausstreuen, sollen als Feinde der öffentlichen Ruhe bestraft werden.

Diese Redaktion wird einmüthig angenommen.

Das Gutachten über die Ausgewanderten aus Helvetien wird zum zweitenmal verlesen und in Beratung genommen.

An den Senat.

In Erwägung, daß es der Gerechtigkeit angemessen und zur Ruhe der helvetischen Republik erforderlich ist, daß die gesetzgebenden Räte gegen die vorzüglichste und eigentliche Classe der Ausgewanderten gesetzliche und den Grundsätzen der Constitution angemessene Verfügungen treffen.

will einzig statt dem Wort: Ermahnung, das Wort: Aufforderung setzen.

Zimmermann unterstützt das Gutachten gegen Eschers Antrag, weil man nicht so viele Erleichterung schuldig ist gegen Bürger, die schon durch die Auswanderung allen begründeten Verdacht auf sich geladen haben, daß sie schlechte Absichten gegen ihr Vaterland hegen; Bourgeois Bemerkung stimmt er hin- gegen bei.

Andere werth will, daß sich die zurückkommen- den Ausgewanderten vor den untern Gerichten vertheidigen sollen.

Zimmermann vertheidigt den Vorschlag des Gutachtens gegen Anderwerth wegen der Nothwendig- keit von schleunigen Maasregeln, weil solche Urtheile am Ende doch immer vor den Obergerichtshof kom- men müßten.

Graf stimmt Zimmermann bei. Huber folgt dem Gutachten, weil doch immer das letzte Endur- theil vor den Obergerichtshof gehört. Der § wird mit Bourgeois vorgeschlagener Verbesserung angenommen.

§ 4. Nüce will nicht, daß ein ganzer Monat zum Druck gestattet werde, und hofft der Buchdrucker werde sich endlich unsrer erbarmen und endlich etwas geschwinder drucken.

Zimmermann unterstützt das Gutachten, weil das Direktorium erst Berichte einzuziehen hat. Huber unterstützt auch das Gutachten, welches angenommen wird.

§ 5 und 6 werden unverändert sogleich ange- nommen.

§ 7. Kilchmann will, daß vor allem aus die Familien der Ausgewanderten aus den Zinsen unterhal- ten werden. Huber folgt Kilchmann und sieht in diesem § eine Art Aufmunterung für die Ausgewan- derten, die er nicht annehmen kann.

Zimmermann glaubt, Kilchmanns Sorgfalt verstehe sich von selbst, dagegen vertheidigt er den § gegen Huber, weil man bei der strengsten Gerechtig- keit bleiben, und bei einer Staatsumwälzung jeder Bürger das Recht haben soll, sich zu entfernen, wenn es ihm in der neuen Ordnung nicht gefällt — solchen kann man den Wiedereintritt in den neuen Staat ver- bieten, keineswegs aber mit irgend einem Rechte ihnen ihr Eigenthum rauben.

Huber beharret, weil hier nicht von bloß einfa- chen Ausgewanderten, sondern von entschiedenen Fein- den des Vaterlandes die Rede ist, und man auch dem Staat, dem Vaterlande und selbst der Revolution Gerechtigkeit schuldig ist.

Zimmermann beharret auf dem Gutachten, weil hier ja bestimmt angegeben ist, daß der § nur auf solche passe, die sich im Auslande ruhig verhalten.

Huber beharret neuerdings, weil er keine Kon- fiskationen, sondern bloß will, daß die Nutznießung den Verwandten anbewahrt werde.

Custor will, daß dieser Gegenstand unentschieden bleibe bis nach dem Spruch des Obergerichtshofes.

Billeter folgt Huber, weil er nicht will, daß wir unsern Feinden selbst Geld zusenden.

Lacoste folgt auch Huber, weil man sonst nicht ebenfalls strenge Maasregeln gegen die auswandern- den Bürger nehmen könnte, welche sich in der Milis- tairacquisition befinden.

Zimmermann widerlegt Custor, weil der Ober- gerichtshof nach unserm Befehle, nicht wir nach dei- seinigen sprechen sollen.

Bourgeois folgt ebenfalls Huber, weil der Staat die Ausführung der Ausgewanderten sonst durch Spionen müßte beobachten lassen.

German unterstützt den Rapport, weil er die einfache Auswanderung durchaus nicht als ein Ver- brechen ansehen kann.

Suter folgt auch dem Gutachten, weil selbst in den strengsten Despotien die Auswanderung an sich selbst nicht bestraft wird. Man muß nicht die Ausge- wanderten, sondern nur die ausgewanderten Feinde des Vaterlandes bestrafen, denn die Auswanderung an sich selbst betrachtet, ist der natürlichen Freiheit des Menschen gemäß, und wann es einem in einem ungebildeten Staate nicht gefällt, warum sollte er nicht wegziehen dürfen? — Nur verschwören wider sein eheveriges Vaterland darf er nicht — thut er dieß, so soll er als Vaterlandsverräther gestraft werden.

Zimmermann dringt darauf, daß man doch nicht die Gegenstände verwechsle, und da hier nur von den bloß Ausgewanderten, nicht ausgewanderten Verräthern die Rede ist, so beharret er neuerdings auf dem Gutachten.

Gmür stimmt mit Kilchmanns Bemerkung dem Gutachten bei, weil ohne Freiheit auszuwandern, die Bürger zu Leibeignen gemacht, und der Freiheit be- raubt würden, die sie unter den vorigen Regierungen genossen, welche doch nicht auf die Grundsätze der Freiheit gebaut waren.

Michel stimmt zum Rapport und wollte gerne noch allen Feinden der Freiheit ein Trinkgeld geben, damit sie nur weggehen, und nie wieder kommen möchten, indem er denkt die Republik wäre um so viel sicherer und ruhiger, wenn sie keine Feinde mehr in sich selbst hat.

Carrard sieht einige Ungleichheit in den beiden Redaktionen und will bestimmt wissen, was eigentlich als Zeitpunkt der Revolution angesehen werden soll; diejenigen, welche während der Revolution selbst aus- wanderten, sieht er für weniger strafbar an, als die- jenigen, welche später ausgewanderten; er wünscht daß der Unterschied hierüber in dem Gutachten mehr be- stimmt und dann über die Unschuldigen nichts be- stimmt werde, weil ihre Anverwandten ihnen von selbst den Ueberschuß der Nutznießung ihres Vermögens zus- senden werden, den sie nicht für ihren eignen Unterhalt

bedürfen; dagegen will er durch ein strenges Gesetz verbieten, den verbrecherisch Ausgewanderten irgend etwas zuzusenden; um also diesen Unterschied genauer zu bestimmen, fodert er Rückweisung des § an die Commission.

Das Gutachten wird der Commission zurückgewiesen.

§ 8. Escher sieht nicht ein, warum die hinterlassene Haushaltung eines verstorbenen Ausgewanderten in das Vaterland zurückkehren sollte, um ihr Vermögen gemessen zu können; denn wenn sie nichts gegen das Vaterland unternimmt, so hat sie wie jeder andere Bürger das Recht zu leben wo sie will mit ihrem Vermögen; daher fodert er Auslassung dieser eben so ungerechten als drückenden Bedingung.

Cartier unterstützt Escher, nur will er beifügen, daß die Naturalisation gestattet werden soll, wenn sie sich im Auslande nicht feindselig gegen das Vaterland betragen haben.

Müce unterstützt den §, weil solche Ausgewanderte doch keine Freunde des Vaterlandes sind, wenn sie nicht zurückkommen, und wir eben nicht brauchen unsern Feinden im Auslande Geld zur Unterstützung ihrer schönen Absichten wider uns zuzusenden.

Gmür wünscht Vertagung dieses §, bis die Commission über den vorigen § einen neuen Rapport gemacht habe.

Sermann glaubt, solche Ausgewanderte seien aufs allerstrengste als des Bürgerrechts beraubte, also als Fremde zu betrachten, und da man diesen kein Erb hinterhält, sondern ihnen ihr Eigenthum auch ins Ausland zusendet, so sieht er keinen Grund, warum man sich Eschers Antrag widersetzen könnte.

Weber folgt Gmür. Zimmermann widersetzt sich Gmürs Antrag und unterstützt das Gutachten. Die weitere Berathung wird vertagt.

Weber im Namen einer Commission, legt ein Gutachten über die Luzernerischen Hinterlassen und die Herausgabe ihrer Hinterlagen vor, welches dem Reglement zufolge, aufs Bureau für 6 Tage gelegt wird.

Die Versammlung bildet sich in ein geheimes Comité.

Grosser Rath, 15. November.

Präsident: Secretan.

Da der Senat den Beschluß eines Steuerreglements verworfen hat, so wird dieser Gegenstand auf Eschers Antrag aufs neue der hierüber verordneten Commission zugewiesen.

Anderwerth macht folgenden Antrag:

Bürger Gesetzgeber!

Aus vollkommener Ueberzeugung der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Sache; aus wahrer Sorge für die Ruhe unsers lieben Vaterlandes wiederhole ich, nach meinem Versprechen, die vor ein paar Ta-

gen gemachte Motion wegen Aufhebung oder Verminderung der bisher bei Kauf- und Schuldbriefen gebräuchlichen Schreib- und Siegeltaxen, welche ich nun in eine dringliche Bitte verwandle, eine Commission aus 3 Mitgliedern zu ernennen, die uns in Zeit von 6 Tagen ein Gutachten vorlege, wie es in Zukunft bei Kauf- und Schuldbriefen in Rücksicht der Taxen gehalten werden soll.

Wie Sie wissen und wie es bereits öffentliche Zeitungsblätter anzeigen, sind im Finanzsystem 2 vom 100 als Einschreibgebühr bei Kauf- und Siegeltaxen, gegen welche manche wichtige Gegenvorstellungen von mehreren Mitgliedern unserer Versammlung in Privatunterredungen angebracht wurden, und welche daher nur wegen Drang der Umstände und den vielen großen Auslagen, die der Staat bestreiten muß, angenommen worden ist. — Wenn nun noch nebst dieser Auflage, die bisher bei Kauf- und Siegeltaxen, die in einigen Gegenden sich auf 2 vom 100 belaufen, bezahlt werden müßten, so würde dadurch diese Abgabe zu groß und für den Landmann zu drückend werden.

Indessen bringen unsere früheren Gesetze es mit sich, daß die Schreibtaxen wie vorhin noch immer bezogen, und daß das Siegelgeld bis auf 15 Kr. vom 100 angesetzt werden kann. Es dürfte also äußerst notwendig seyn darüber so schnell als möglich und zwar noch vor Bekanntmachung des Finanzgesetzes allgemeine Abänderungen zu treffen.

Das Gesetz, welches bei allen Käufen und Tauschen gerichtliche Fertigung foderte, laßt sich leicht als eine zweckmäßige Anstalt zu Ausweitung kofspieliger Rechtshandel, als Bewahrscheinung für die contrahierenden Theile erklären, und in dieser Rücksicht rechtfertigen; aber ein zweites Gesetz, welches den Parteien die Verbindlichkeit auferlegte über ihre geschlossenen Käufe gerichtliche Kaufbriefe sich ausfertigen zu lassen, hat keinen andern Werth, besonders in jenen Gegenden, wo derlei Schreibgebühren in hohem Preis bezogen wurden, als den einer bloßen Finanzabgabe an sich, die doppelt auffallend war, wo sie aus dem Grundsatz hergeleitet wurde, daß der Eigenthümer über seinen Grund und Boden nicht frei handeln könne, ohne sich durch einen Kaufbrief die obrigkeitliche Einwilligung erkauft zu haben.

Ich würde dem Sinn der Constitution und selbst nicht nur den Einsichten, sondern auch dem guten Willen meiner 1. Collegen zuvorgreifen, wenn ich mehrere Gründe für Aufhebung dieses 2ten Gesetzes anführen wollte. Genug! wenn vom Staat solche Maßregeln genommen sind, daß die zwischen den Mitbürgern getroffene Verträge bei gesetzlichen Behörden auf eine deutliche und vollständige Art eingeschrieben werden müssen; dadurch wird die Sicherheit den contrahierenden

Theilen und das Eigenthum ihrer Nachbarn hinlänglich geschützt.

Ich schlage daher der zu ernennenden Commission folgende Punkte zur Untersuchung vor:

- 1) Alle Käufe und Tausche sollen gerichtlich gefertigt, und ins Protokoll pünktlich eingetragen werden.
- 2) Dafür soll ausser den laut dem Finanzgesetz als Einschreibgeld angeetzten 2 vom Hundert nichts weiters bezahlt werden.
- 3) Es steht ganz in der Willkür der contrahirenden Theilen, sich einen Kaufbrief ausfertigen zu lassen.
- 4) Ein solcher Kaufbrief soll nichts anders als ein ganz einfach gefestigter Auszug des im Protokoll eingeschriebnen Vertrages seyn, und daher durchaus keine überflüssige Formeln wie ehemals in sich fassen.
- 5) Für Ausfertigung eines solchen Kaufbriefes wird für eine Folienseite 2 Rr. Schreibtaxe und für das Siegel in allem 3 Bazen bezahlt.
- 6) Diese Taxe wird zu Händen der Nation bezogen.
- 7) Das in 5ten und 6ten § Gesagte gilt auch für alle jene Verhandlungen, auf welche nach dem Finanzgesetz schon eine Steuer gelegt ist, als z. B. bei Erbfallen, Testamenten und Schenkungen.
- 8) Bei Schuldbriefen (die Handänderungssteuer oder Einschreibgebühr, 2 vom Hundert, wird nur bei Käufen, nie bei Schuldbriefen, entrichtet) sollen als Schreibgebühr von einer Folienseite 3 Bazen entrichtet werden, wenn die Summe weniger als 600 Franken beträgt.
- 9) Sobald die Summe sich höher als auf 600 Franken belauft, so müssen von jedem 100 — beim ersten angefangen — 5 Bazen bezahlt werden.
- 10) In beiden Fällen müssen für das Siegel in allem 3 Bazen entrichtet werden.
11. Auch diese Taxen alle werden für die Nation verrechnet.

Die Dringlichkeit wird über diesen Antrag erkannt. Schlumpf unterstützt den Antrag und begehrt, daß die Commission zugleich die Formen der Verschreibungen bestimme. Cusfor folgt ganz Anderwerth. Nicht man stimmt auch bei, glaubt aber, man könne keine neue Schreibtaxe auflegen. Bourgeois stimmt der Ernennung einer Commission bei, will aber nicht alle Arbeiten den Notarien wegnehmen, weil diese sonst brodtlos würden; er fodert 5 Mitglieder für diese Commission. Der Antrag wird angenommen und in die Commission geordnet: Anderwerth, Carrard, Ruhn, Fierz und Marcacci.

Ruce sagt, da man Commissionen über die Forsten und über die Strassen niedergesetzt hat, so fodere ich auch eine dritte Commission von 5 Mitgliedern über Schiffbarmachung der Flüsse und über Anlegung der Canäle in Helvetien, weil dadurch die Handlung be-

fördert und Morist ausgetrofnnet werden können. Dieser Antrag wird 6 Tage aufs Bureau gelegt.

Escher im Namen der Auswanderungskommission legt über die Botschaft des Direktoriums, welches Maassregeln gegen die Auswanderung junger Bürger und gegen Falschwerber begehrt, folgendes Gutachten vor:

Bürger Gesetzgeber!

In Folge des neuen Auftrags, den die Commission über die Auswanderung erhalten hat, legt Euch dieselbe ihr einmüthiges, nach sorgfältiger Ueberlegung beschlossnes Gutachten vor.

In Erwägung, daß der grosse Rath keine offizielle Kenntnisse hat von den Verfügungen des Direktoriums, welche laut seiner Botschaft vom 10ten dieß (S. Rep. gr. Rath 12. Nov.) unter den jungen Bürgern vom 18ten bis 25sten Jahr, eine Auswanderung aus einer mit der Constitution unverträglichen Forcht, bewirken können.

In Erwägung, daß wann allenfalls ein entehrendes Ausreißen in der bezeichneten Klasse von Bürgern durch die Forcht bewirkt würde, daß wann das Vaterland in Gefahr kommen sollte, sie zu der Vertheidigung desselben aufgerufen werden könnten, es in einer Republik, deren Gesetzgebung und Regierung auf die reinsten Grundsätze der Volksstellvertretung gegründet und wo die heiligen Rechte der Menschheit im gesellschaftlichen Zustande, nämlich Freiheit und Gleichheit unbedingt anerkannt und in Ausübung sind, die Vertheidigung des Vaterlandes, die Beschützung der republikanischen Verfassung und die Ehre für die heilige Sache der Freiheit, zu siegen oder zu sterben, nicht von Bürgern gefordert werden soll, die die Sache der Republik nicht für die ihrige ansehen, oder die aus einer niedrigen Feigherzigkeit sich dann dem Vaterlande entziehen, wann es der Hilfe seiner Söhne bedarf, und die also jenen heiligen Funken der Vaterlands- und Freiheitsliebe nicht in sich fühlen, welches jeden Republikaner befehlen soll, wann die angeübtern aber müthigen Legionen der Republik über die durch Zwang zusammengetriebnen Heere der Despoten siegen sollen;

In Erwägung, daß besonders in der helvetischen Republik, deren Bürger von jeher, sowohl in den Zeiten der dunkeln Barbarei und des Lehenssystems, als auch in den spätern Zeiten ihrer manigfaltigen fehlerhaften Verfassungen durch freudige Theilnahme an den Gefahren des Kriegs, besonders wann dieser zum Vortheil des Vaterlandes geführt wurde, sich auszeichneten, es durchaus dem Geiste und der Ehre der Nation zuwider wäre, gerade in demjenigen Zeitpunkt, wo sich dieselbe in eine einzige Familie unter den erhabnen Grundsätzen der Freiheit und Gleichheit vereinigt hat, jenes angstliche System annehmen zu wollen, ihre Legionen, durch Hineinpressung feiger

Memmen oder gar Feinden der Sache der Freiheit vergrößern zu wollen, statt jenem klugen Grundsatz zu folgen: bei jeder grossen Unternehmung alle Feigherzigen zu entfernen und nur so viele Vertheidiger zählen zu wollen als sie würdige und also auch muthige Söhne hat.

In Erwägung endlich, daß gegen Falschwerber in Helvetien schon hinlangliche und selbst zweckmäßige Gesetze vorhanden sind, beschließt der grosse Rath über die Botenschaft des Direktoriums vom 10. Nov. in der ruhigen Zubericht auf die unverwelkliche Würde und Vaterlandsliebe der helvetischen Nation zur Tagesordnung zu gehen.

Capani freut sich über die schöne Meinung welche die Kommission von dem Patriotismus der jungen Bürger hat; er glaubt aber auf diese Art würde die junge Mannschaft irre geführt, und zur Auswanderung verleitet werden können, er begehrt also Tagesordnung über dieses Gutachten, und daß man eine neue Kommission über diesen Gegenstand niederlege. Erlacher folgt auch Capani, weil die jungen Leute meist durch ihre Eltern verführt und zur Auswanderung verleitet werden, und an diesem gehindert werden müssen. Custor kann auch dem Gutachten nicht beistimmen, weil die jungen Bürger nicht bloß aus Feigherzigkeit auswandern, bittet aber daß man den Gegenstand der gleichen Kommission zurückweise. Pelligri glaubt, Verachtung von Seite des Gesetzgebers sey oft weit wirksamer als die strengsten Gesetze: so habe einst ein Gesetzgeber Griechenlands, als er vernahm daß die Pforte des Tempels von Samos befestigt worden war, gesagt: es ist den Einwohnern von Samos erlaubt schweinisch zu seyn; und von diesem Augenblick an betrachteten diese Insulaner die Unreinlichkeit als eines der größten Vergehen. Er begehrt daher eine Proklamation, die dem helvetischen Volke anzeige, daß jeder Bürger der der Nachkommenschaft Tods unwürdig seyn, und sich als ein schlechter feiger Bürger betragen will, Freiheit habe auszuwandern. Näf sagt, wann es wahr ist daß die auswandernden jungen Bürger aus Feigherzigkeit weggehen, so wünsche ich dem Vaterlande über ihre Auswanderung Glück allein man weiß daß der Fanatismus und der Aristokratismus thätig sind unter uns, und diese, nicht die Feigherzigkeit, machen viele jungen Bürger auswandern; man muß daher jenen Feinden der Freiheit entgegenwirken, daher begehre ich Rückweisung an die Kommission, damit sie uns einen bestimmten Gesetzesvorschlag vorlegen.

Lacoste unterscheidet zweierlei Arten von Bürgern, solche welche ihre Pflicht thun, und solche welche sich derselben entziehen; da er nun nicht will daß jene für diese arbeiten, so fodert er auch von der Kommission ein Gesetz, welches allen die gleichen Pflichten auflege. Michel stimmt Näf bei, weil alle Bürger

gleich sind, und also auch an den gleichen Knopf müssen gebunden werden, um das Vaterland zu vertheidigen. Regli unterstützt den Rapport, weil Verachtung wirksamer als strenge Gesetze über ähnliche Gegenstände wirken. Huber würde der Kommission beistimmen, wenn wirklich nur Feigherzige auswandern würden, allein solche große Wirkungen von bloßen Erklärungen sind nicht überall zu erwarten, und können nur da vermuthet werden, wo das Volk durch lange Bildung für große Empfindungen empfänglich gemacht wurde. Er glaubt daher einer solchen Erklärung müsse noch die Drohung beigefügt werden, daß diejenigen welche das Vaterland verlassen, nie mehr in dasselbe zurückkehren sollen, und fodert sofort Rückweisung an die Kommission. Trösch stimmt dem Gutachten bei, obgleich er zuerst gewünscht hat, daß man die Eltern für ihre auswandernden Söhne verantwortlich machen, und ihr Vermögen confisciren sollte, welches aber die Kommission etwas zu streng fand. Koch sieht die Sache für sehr wichtig an, und mißbilligt das Benehmen des Direktoriums in dieser Sache von Anfang bis zu Ende, weil dieselbe auf solche Art ausgeführt wurde, daß überall in ganz Helvetien dadurch Mißverständnisse bewirkt, und das Direktorium dadurch veranlaßt wurde, durch eine Proklamation diese Mißverständnisse zu heben: machen wir nun ein Gesetz wider die Entfernung junger Bürger, so wird die allmächtige Beruhigung welche durch die Proklamation des Direktoriums bewirkt wurde, auf einmal wieder gestöhrt, und allen Uebelgesinnten wieder voller Anlaß gegeben neue Unruhen zu bewirken. Erst wann allenfalls das Vaterland wirklich der Hülfe seiner Bürger bedarf, kann es nothwendig werden, irgend eine Maßregel zu treffen; vorher aber wäre jedes Gesetz hienüber voreilig und gefährlich, weil dadurch die Gemüther aufs neue gespannt würden, daher stimmt er zum Gutachten. Schlumpf bedauert das Unglück welches diese Kommission hat, und wollte ihr Benehmen vertheidigen, aber Koch ist ihm sehr zweckmäßig zuvor gekommen, und daher stimmt er aus voller Ueberzeugung zum Gutachten. Erlacher hat immer lieber wann die Feuerspritzen auf dem Platz sind, ehe ein Brand ausbricht, als wann sie zu spät kommen; er stimmt daher Pelligri und Hubern bei.

(Die Fortsetzung folgt)

Vollziehungsdirektorium.

Das Vollziehungsdirektorium der einen und untheilbaren helvetischen Republik.

Erwägend, daß es von außerordentlicher Wichtigkeit für das Vaterland seye, daß dasselbe durch